

Kostspielig:

Euro-Umstellung erfordert betriebliche Investitionen

Der Euro kommt – und die Vorbereitung auf den pünktlichen Beginn schließt in den Betrieben die Pflicht zu einer separaten Investitionsplanung ein. Je nach Zugehörigkeit zum Wirtschaftszweig hat dabei der Handel andere Überlegungen anzustellen als das Handwerk oder der Industriebetrieb. An anpassungsbedingten Maschinen- und Gerätekäufen kommt jedoch kaum jemand vorbei, wengleich eine Werkstatt mit anderen Beschaffungen zu rechnen hat als ein Baumarkt. Entscheidend ist, überschlägig die Kosten für die Euro-Umstellung abzuschätzen und den ermittelten Betrag vorsorglich in die Investitionsplanung der Jahre 1998 und 1999 einzubeziehen.

Kassensysteme als Angelpunkte

Zunächst haben Unternehmen mit Bargeldverkehr ihre Kassensysteme umzustellen. Die vorgesehene Zweigleisigkeit von Mark und Euro über eine Zeitspanne von voraussichtlich sechs Monaten, in denen beide Währungen nebeneinander laufen (Anfang bis Mitte 2002), erfordert separate Kassen und Aufzeichnungen. Mit derartigen Systemlösungen werden die Anbieter von entsprechenden Terminals aufwarten. Beim Kauf ist auf die Weiterverwendbarkeit im Anschluß an die Parallelwährungsphase zu achten. Investitionsanstrengungen stehen überall dort bevor, wo Waren- und Münzautomaten oder Geldwechsler eingesetzt sind.

Auch wir sind auf der „Fensterbau '98“.

GLASWELT

Sie finden uns in Halle 2, Stand 195.

Auf den doppelten Bargeldkreislauf haben sich ferner die Anwender von Geldzählmaschinen einzustellen. Das trifft vor allem größere Einzelhandelsbetriebe, aber je nach Sortiment auch den Großhandel. Zweitgeräte, die speziell auf Euro und Cent ausgerichtet sind, genießen vorübergehend eine Zusatzfunktion, werden aber im Anschluß daran die Rolle der Hauptmaschine übernehmen.

Kostenfaktor Datenverarbeitungstechnik

Ein anderes Thema ist die Beschaffung einschlägiger EDV-Anlagen und der dazugehörigen Software, soweit die alten Systeme ausschließlich mit Mark und Pfennig rechnen können. Das gilt für Warenwirtschaftssysteme

im Handel, die auch die Lagerdisposition und das Bestellwesen einschließen, ebenso für die Buchführung und Kostenrechnung in sämtlichen Gewerbetrieben. Hinsichtlich der Software wird dazu geraten, für die Übergangszeit der beiden Währungen aus Kostengründen auf Standardsoftware auszuweichen, statt betriebsintern teure Spezialsoftware entwickeln und installieren zu lassen. Für den Einsatz der ausschließlich auf Euro eingerichteten, betriebspezifischen Programme bleibt später noch Zeit. Hinsichtlich der Buchführung wäre zu beachten, daß die interne Umstellung auf Buchgeld ab 1999 in Gang kommt. Großunternehmen gaben bereits zu erkennen, zum frühestmöglichen Zeitpunkt in Euro fakturieren und abrechnen zu wollen. Vielfach mag die Anpassung an den frühen Übergang auch im Mittel- und Kleinbetrieb angezeigt sein. Andererseits verlangen nach dem bisherigen Stand die Finanzämter noch bis Ende des Jahres 2001 die Einreichung von Bilanzen und Gewinn- und Verlustrechnungen auf Basis von Mark und Pfennig. Die Banken wünschen unterdessen die Unterlagen längst auf Basis von Euro und Cent. An die Software werden insoweit erhebliche Anforderungen gestellt.

In allen Branchen bleibt zu prüfen, ob die Sicherheitsanforderungen durch die Währungsumstellung gewahrt bleiben. Zu diesem vielschichtigen Thema gehört nicht zuletzt in Betrieben mit starkem Bargeldumlauf die Vergrößerung des Tresorraumes für die mit der Doppelwährung verbundenen Ansprüche.

Zusätzliche Kosten

Übrigens erfordert die Umstellung von der Mark zum Euro nicht nur zusätzliche Investitionsmittel. Auch weitere laufende Kosten werden aufzubringen sein, die dem mittelständischen Betrieb an anderer Stelle fehlen. Derartige Planungskosten umfassen wegen der nötigen Schulung des Personals Löhne und Gehälter sowie Nebenausgaben für Büromaterial und Kommunikation sowie Aufwendungen zur Anpassung der Marketingstrategie.

Welche finanziellen Belastungen mit der Währungsumstellung für die Unternehmen verbunden sind, darüber herrschen oft keine Vorstellungen. Doch sind horrenden Summen im Spiel. Allein für den Bereich des Einzelhandels hat der zuständige Hauptverband Umstellungskosten bei sechsmonatiger Parallelwährung von zusammen knapp 30 Milliarden Mark errechnet. Im Großhandel, in Handwerk und Industrie kommen wahrscheinlich wesentlich höhere Beträge zusammen. Viele Betriebe werden diese Kosten an anderer Stelle einsparen müssen, um nicht von Anfang an zu den Geschädigten des Euro-Zeitalters zu gehören.

Von der Mark zum Euro: Der Terminplan

Phase A: Frühjahr 1998 bis
31. Dezember 1998

- Frühjahr 1998: Entscheidung über den EWU-Teilnehmerkreis.
- anschließend: Errichtung der Europäischen Zentralbank
genaue Festlegung des Einführungsstermins für das europäische Bargeld.

Phase B: 1. Januar 1999 bis
31. Dezember 2001

- 1. 1. 1999: Endgültige Festlegung der Umrechnungskurse zum Euro, mit einer Stelle vor und fünf Stellen hinter dem Komma

- anschließend: DM bleibt in Deutschland alleiniges gesetzliches Zahlungsmittel. Einführung des Euro als Buchgeld: unbare Zahlungen können in DM oder in Euro erfolgen. Banken weisen Kontobewegungen in Mark und Euro aus. Öffentliche Hand legt neue Anleihen in Euro auf. Kreditinstitute und Wirtschaft stellen ihr Rechnungswesen um.
- 31. 12. 2001: Umstellung aller Forderungen und Verbindlichkeiten, Guthaben und Kredite, Löhne und Gehälter, Renten, Steuern.
- bis 31. 12. 2001: Unternehmen müssen noch in DM bilanzieren.

Phase C: 1. J/Januar 2002 bis
30. Juni 2002

- 1. 1. 2002: Einführung der Euro-Banknoten und -Münzen. Verträge können nicht mehr in Mark abgeschlossen werden.
- anschließend: Euro-Bargeld und D-Mark sind gesetzliche Zahlungsmittel.
- 30. 6. 2002: Ende der Währungsumstellung, die D-Mark verliert ihre Gültigkeit als gesetzliches Zahlungsmittel.

Gert F. Hartmann